

Einfluß der fremden, insbesondere der deutschen Medizin auf die japanische

vom Anfang des 18. bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts

von

Prof. Dr. SHÛZÔ KURE (Tôkyô) †

Wie Engelbert Kämpfer sagt, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu uns kam und zu unserer Genugtuung unsere Abschließungspolitik in gewissem Sinne für berechtigt erklärte, ist Japan mit einer unzerstörbaren Mauer aus schroffen Felsenwänden eingeschlossen, die, im Verein mit dem an verborgenen Klippen reichen Meere, nicht einmal ein Schiff leicht näher kommen läßt, noch weniger den Feind. Das Meer, von dem unser Land bespült wird, hält wie er weiterhin bemerkte, den größten Teil des Jahres über durch seine starke Brandung vom Süden kommende Schiffe ab und drängt sie zurück. Diese natürliche günstige Lage und dazu noch „der göttliche Wind“ (der Monsun), auf welchen wir von jeher stolz sind, schien wenigstens in alten Zeiten einen festen Damm um das Land zu bilden, welcher demselben einen starken Schutz gewährte.

Nun wollen wir zur Geschichte der japanischen Medizin übergehen.

Seit Anfang des 16. Jahrhunderts nahm unsere Heilkunde, nämlich die chinesische, einen immer größeren Aufschwung und herrschte in der Theorie und Therapeutik. Obgleich sie bis zum Ende des genannten Jahrhunderts einem wechselnden Geschick unterworfen war, welchen der Wechsel der Medizin in China mit sich brachte, erfuhr sie doch keine besonderen Veränderungen. Sie erreichte erst im 18. Jahrhundert den Gipfel ihres Gedeihens, ohne bis dahin eine Beziehung mit der europäischen Medizin zu haben, welche letzteres als Folge der Abschließungspolitik anzusehen ist, die die Tokugawas 300 Jahre hindurch anwandten.

Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde die „portugiesische Medizin“ eingeführt, die von den westlichen Provinzen bis nach Kyôto und dessen Umgebung ihren Einfluß geltend machte, aber bald danach infolge des von Toyotomi Hideyoshi erlassenen strengen Verbots gegen die Christen zu Grunde ging. Gegen Mitte des folgenden Jahrhunderts trat die „holländische Medizin“ in Erscheinung und wurde durch Ärzte vertreten, die sich anfangs (bis 1764) alljährlich, dann (bis 1790) alle zwei, endlich alle vier Jahre einmal nach Edo in das Schloß des Shôguns begaben; die europäische Medizin kam daher in der Theorie und Therapeutik hauptsächlich in den westlichen Provinzen zur Geltung. In den übrigen Provinzen, d. h. nicht nur in Kyôto, der kaiserlichen Residenzstadt, und in Edo, dem Sitze des Shôgunats, sondern auch in allen Clans hatte nur die chinesische Medizin sowohl in der Theorie als auch in der Therapeutik Geltung. Also kann man von unserer Heilkunde wie

von allen unseren anderen Künsten und Wissenschaften sagen, daß sie sich gegen die holländische, d. h. europäische Heilkunst abschloß.

Die europäischen Wissenschaften, besonders die Medizin, wurden erst durch die Holländer eingeführt, welche damals neben den Chinesen die Erlaubnis hatten, unser Land zu betreten. Anfangs wurde aber selbst den amtlichen Dolmetschern in Nagasaki verboten, die fremde Schrift zu erlernen und fremde Bücher zu studieren; nur der mündliche Gebrauch der fremden Sprache war ihnen gestattet. So ging es bis 1740, wo der Tokugawa-Shōgun Yoshimune 徳川吉宗 (1677-1751) seine Aufmerksamkeit auf die europäischen Wissenschaften lenkte, zu deren Studium er die holländische Sprache für nötig fand. Er befahl in demselben Jahre durch den Kammer-Konfuzianisten Aoki Bunzō 青木文藏 (1698-1765) und den Leibarzt Noro Genjō 野呂元丈 (1693-1761), die Sprache und Wissenschaften der Holländer zu studieren. Man kann sagen, daß in diesem Jahr die europäischen Wissenschaften in unser Land öffentlich eingeführt wurden; aber im allgemeinen wird dies vom Jahr 1771 (Meiwa VIII), behauptet, in dem die Übersetzung von Kulmus „Anatomischen Tabellen“ am 5. März (nach europ. R. 19. April) angefangen wurde. Damals drangen zum erstenmal die europäischen Wissenschaften über die tosenden Wellen des Meeres, von dem wir umgeben sind, und über die steilen Felsenwände der Küsten durch die Tore Japans ein, die Abschließung des Landes zerbrechend.

Die holländische Sprache und die durch sie vermittelten Kenntnisse nannte man die holländische Lehre, Rangaku 蘭學, ihre Medizin die holländische Schule der Heilkunde, Ranpō 蘭方. Diese Schule begann unverkennbar, als im Jahre 1774 „Kaitai Shinsho“ 解體新書 („Ein neues Buch der Anatomie“) von Sugita Genpaku 杉田玄白 (1737-1817), Nakagawa Jun'an 中川淳庵 (1739-1786), Ishikawa Genjō 石川玄常 (1744-1816) und Katsuragawa Hoshū 桂川甫周 (1751-1809) herausgegeben wurde. Das war die Übersetzung eines von dem Deutschen Johann Adam Kulmus unter dem Titel „Anatomische Tabellen“ im Jahre 1725 verfaßten und von Gedardus Dichten ins Holländische übersetzten Werkes. Der Vorsitzende der Übersetzer war Maeno Ryōtaku 前野良澤 (1723-1803), der aber seinen Namen nicht als Übersetzer veröffentlichten wollte. Das „Kaitai-Shinsho“ wurde im Jahre 1798 von einem Schüler Sugitas, namens Ōtsuki Gentaku 大槻玄澤 (1757-1827) umgearbeitet und erweitert und unter dem Titel „Chōtei Kaitai Shinsho“ 重訂解體新書 neu herausgegeben. Auf dieses Buch folgte im Jahre 1805 „Ihan-Teikō“ 醫範提綱 („Die wichtigsten medizinischen Vorbilder“) von Udagawa Genshin 宇田川玄眞 (1769-1824). Unmittelbar nach dem „Kaitai Shinsho“ unternahm man die Übersetzung von Werken über Chirurgie, welche unter den zwei medizinischen Wissenschaften deutlichen und unbestreitbaren therapeutischen Erfolg bringt und daher leicht in dem fremden Lande Aufnahme fand. Man kann auf den ersten Blick erkennen, daß nächst der Anatomie die Chirurgie in Japan am meisten Anklang fand, da damals das „Yōi Shinsho“ 瘍醫新書 („Neues Buch der Chirurgie“) (1790) von Sugita Genpaku und Ōtsuki Gentaku, — die Übersetzung der „Chirurgie“ eines Deutschen, namens Laurens Heester, — herausgegeben wurde. Drei Jahre später erschien das „Naikwa Senyō“ 内科選要 („Ausgewählte Kapitel der internen Medizin“) von Udagawa Genzui 宇田川玄隨 (1755-1797), dem Vater des vorher erwähnten Udagawa Gen-

shin; darauf die Übersetzung der „Inneren Medizin“ von dem Holländer Johannes de Gorter und kurz hintereinander die Übersetzungen anderer medizinischer Werke, bis am Ende des Shôgunates Bücher aller Disziplinen, von den naturwissenschaftlichen bis zu den klinisch-medizinischen, publiziert worden waren, wie wir unten noch genauer angeben werden. Ich möchte hier noch bemerken, daß unter ihnen viele Werke waren, die ursprünglich von Deutschen verfaßt und von Holländern übersetzt worden waren.

Die holländische Medizin fand in Nagasaki, Edo und anderen großen Städten Anerkennung, also nur bei einem kleinen Teile der japanischen Ärzte und in einem engeren Kreise von Gelehrten. Die chinesische Medizin machte in den höheren Kreisen und den breiten Schichten des Volkes ihren Einfluß geltend; namentlich waren die beamteten Ärzte am Hofe des Kaisers wie auch des Shôguns alle aus der chinesischen Schule.

Gegen Ende der Shôgunatsregierung, im Jahre 1811, wurde in der Sternwarte des Shôgunates ein „Amt für die Übersetzung fremder Bücher und Schriften“ („Ban-sho Wage Goyô“ 蠻書和解御用) gegründet, und erst jetzt fand das Studium der europäischen Sprachen amtliche Anerkennung. Im Jahre 1849, kurz vor Ankunft des amerikanischen Abgesandten Perry in Japan, hatte der Chef der Leibärzte des Shôguns, Taki Anshuku 多紀安叔, Rakushin-in 樂眞院 genannt (1796–1858), das Shôgunat zum Erlaß eines Ediktes veranlaßt, welches verordnete, daß kein Hofarzt die holländische Heilkunde ausüben dürfe, und daß kein medizinisches Buch ohne Genehmigung des Igakukwan 醫學館 (des Medizinischen Seminars des Shôgunats), das fast ganz mit Ärzten der chinesischen Schule besetzt war, publiziert werden dürfe. Von nun an wurde die früher der Zensur des genannten Amtes unterworfenen Publikation von ins Holländische übertragenen medizinischen Büchern, mit Einschluß der Übersetzung europäischer Bücher, unter die Aufsicht des Igakukwan gestellt. Wegen dieser allgemein herrschenden Tendenz glaubte man im Tokugawa-Zeitalter, besonders im 18. Jahrhundert, nicht anders, als daß die holländische Medizin, (insonderheit solche Fächer, die in Japan später eingeführt wurden), nicht im Zentrum, sondern nur im Westen des Landes, nämlich im Handelshafen Nagasaki und in seiner Umgebung geltend sei, und sich dort nur kümmerlich behaupten könne.

Nun ist bekannt, daß Japan früher einigen Verkehr nach allen Richtungen hatte. Es stand mit dem ihm zunächst liegenden Korea (Chôsen) seit alten Zeiten, nämlich seit Anfang des ersten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung, und auch mit China seit dem 5. Jahrhundert in Verbindung und hatte die Zivilisation dieser Länder bis zu dem Grade übernommen, daß es nach ihrem Muster seine Staatseinrichtungen und Volkssitten änderte und verbesserte. Die Japaner waren überdies scharfsinnig genug, jede neue Kenntnis zu nutzen: Als z. B. portugiesische Schiffe im Jahre 1542 zum ersten Mal an unsere Küste verschlagen wurden und meine Landsleute Schießgewehre in deren Besitz sahen, ahmten sie einige, die sie zum Geschenk erhalten hatten, nach und benutzten sie zu einem ca. 40 Jahre langen Bürgerkriege, wodurch unsere Kriegskunst ganz umgestaltet wurde. Es muß daher seltsam, ja fast unglaublich erscheinen, daß danach 200 Jahre lang bis in die Mitte

des 18. Jahrhunderts, während des größeren Teils der Tokugawa-Shôgunatsregierung, die europäische Bildung und Wissenschaft, und insonderheit die medizinische, nicht von unseren Ärzten adoptiert worden sein sollten. Lange Zeit hat man dies in der Tat angenommen, bis wir durch die medizinisch geschichtliche Forschung den wahren Sachverhalt erkannten.

Wir wollen zunächst auf den Zustand der chinesischen Medizin in unserem Lande zurückblicken. Am Anfang der Tokugawaperiode waren die berühmten Autoritäten in der Medizin Manase Dôsan 眞名瀨道參 (1507-1595), sowie seine Söhne und Schüler. Sie hatten die Lehre von den Chinesen der Dynastien Kin 金 und Yüan 元, namentlich von Li Tungyüan 李東垣 und Chu Tanchi 朱丹溪 übernommen, und sie wurde in der Theorie und Therapeutik energisch geltend gemacht. Aber diese Schule huldigte astrologisch-philosophischen Ansichten auf Grund der zwei Prinzipien von Yin 陰 (negatives Prinzip) und Yang 陽 (positives Prinzip), und suchte die fünf Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser mit dem menschlichen Körper und dessen einzelnen Organen zu kombinieren und auf solche Weise die Physiologie, Pathologie und Therapie zu erörtern¹. Daher war die Wissenschaft, welche bestimmt und real sein muß, mit spekulativen, abergläubischen Vorstellungen durchsetzt und verworren. Ihre Ansichten in Zweifel ziehend und dies und jenes an ihr als unrichtig erklärend, stellte man dieser Schule eine andere, die altchinesische Schule Koihô 古醫方, gegenüber, welche statt der neueren chinesischen Ansichten die der Chouperiode 周時代 annahm, der weder die Theorie der zwei Prinzipien, noch die der fünf Elemente, sowie kein Aberglauben und keine Zauberei beigemischt waren. Diese altchinesische Schule wurde von Yamawaki Naonori 山脇尚徳, genannt Tôyô 東洋 (1705-1762), und von Yoshimasu Tamenori 吉益爲則 genannt Tôdô 東洞 (1702-1773), und anderen vertreten, welche die eigene Beobachtung und wahre Erfahrung betonten und die Diagnose einer Krankheit aus ihren Symptomen, die Anwendung von Arzneimitteln aber auf Grund ihrer nachgewiesenen Wirksamkeit zur Grundlage ihrer Theorie machten. Das war bis dahin weder in Japan, noch in China behauptet worden, da um diese Zeit, d. h. um die Mitte des 18. Jahrhunderts, die chinesische Medizin in Japan so hochentwickelt war wie noch nie zuvor. Aber auf diese Theorie scheint nach meiner Meinung die europäische Medizin einen gewissen Einfluß in unserem Ärztekreis ausgeübt zu haben².

Der erste, der die europäische Heilkunde in Japan geltend machte, war Louis d'Almeida (1525-1583), dem Christovan Ferreira (1580-1652) um 1600 folgte. Aus der Schule des letzteren gingen die Nishi-, Yoshida-, und Murayama-Schulen 西・吉

1) Kleiweg de Zwaan, Völkerkundliches und Geschichtliches über die Heilkunde der Chinesen und Japaner. Haarlem 1917.

2) Unter „chinesischer Medizin“ ist die sogenannte „altchinesische Schule“, d. h. die auf alte chinesische Schriften gegründete Schule zu verstehen, die indessen nicht in China, sondern nur in Japan existierte. Yamawaki und Yoshimasu hatten nämlich alte chinesische Bücher über Heilkunde gelesen und aus ihnen mit scharfem Blick eine besondere Theorie entnommen. Diese Theorie, obwohl aus der chinesischen Literatur geschöpft und zum Teil wohl auch europäisch beeinflusst, kann mit Recht als die eigene Theorie dieser beiden Japaner bezeichnet werden; denn keine solche Theorie war bisher im Osten mit vollem Bewußtsein in ärztlichen Kreisen aufgestellt worden.

田・村山諸流 hervor. Nur der Begründer der Kurisaki-Schule 栗崎流 studierte im „Südland“, wahrscheinlich in Makao. Später, im Jahre 1643, kam der erste holländische beamtete Arzt Caspar Schambergen, nach dem die Caspar'sche Schule benannt ist, nach Japan. Von nun an kamen Ärzte, die gewöhnlich die alleinigen Gelehrten in der holländischen Faktorei waren, vom Oberhaupt derselben geführt nach unserm Land und begaben sich jedesmal mit ihm nach Edo zum Shōgun, wobei unsere Leibärzte und Astronomen auf Befehl des Shōguns mit ihnen sprachen und an sie verschiedene Fragen richteten. Diese fremden Ärzte waren: Hermano Kaz (1661), Daniel Palm (1663), W. ten Rhyn (1673–1675), Andreas Cleyer als Kapitän (1682–1685), Arnold Dircz (1682), Albert Croon (1685), Engelbert Kämpfer (1690–1693), Willem Hoffmann (1688), Pieter Kesteloot (1701), Willem Wagemans (1717), Ketelaar (1724), David Drinkmann (1728), Bourgeaux (1730), van Haaster (1734), Philipp Pieter Musculus (1738), Carl Gabriel Sprengneur (1752), Rudolf Bauer (1759), Hontny(?) und Borstmann (1762), François de Haut (1776), C. H. Terbitsky (1774), Carolus Petrus Thunberg (1775) und andere*. Von diesen Fremden waren die meisten selbstverständlich Holländer, einige Deutsche und Schweden.

Von der Zeit des Besuches von Schambergen an gerechnet, bis zur Zeit von Maeno und Sugita waren schon 150 Jahre verflossen. Während dieses Zeitraums wurde die holländische Heilkunst, besonders die Chirurgie, in Nagasaki und Umgebung, allerdings in engeren Grenzen, geltend gemacht. Hier waren Japaner, besonders offiziell angestellte Dolmetscher, als Übermittler der ärztlichen Praxis tätig und behandelten Kranke, indem sie sich als Vertreter verschiedener Schulen ausgaben, so z. B. der Narabayashi'schen, der Yoshio'schen usw. Unter solchen Umständen können wir vermuten, daß die Bemühungen der holländischen beamteten Ärzte, sowie der von ihnen unterrichteten japanischen Ärzte auf die höheren und niederen Kreise, namentlich auf die medizinische Welt Japans, unterdessen einen großen Einfluß ausgeübt haben mußten, und daß das allmähliche Eindringen der auf eigene Beobachtung und auf eigene Versuche gegründeten Forschungsweise der europäischen Heilkunst in den Ärzten der altchinesischen Schule den Wunsch nach einer exakten und auf individueller Erfahrung basierenden medizinischen Wissenschaft hervorrief. Wenn ich aber vorerst die Dolmetscher-Ärzte und Ärzte in Nagasaki anführe, welche die holländische Medizin studierten und in dieser Hinsicht berühmt waren, so sind Arashiyama Hoan 嵐山甫庵 (1633–1693), Narabayashi Shingobei 榊林新吾兵衛 (1647–1711), Kawaguchi Shunyeki 河口春益 (1670–1746), Kurisaki Dōyū 栗崎道有 (1660–1726), Nishi Gentetsu 西玄哲 (1681–1760) und Yoshio Kōsaku 吉雄幸作 (1724–1800) zu nennen.

K. Yoshio war schon seit seiner Jugend erster Dolmetscher und lernte bei Sprengneur, Bauer, de Haut, Terbitsky und Thunberg die Heilkunst. Er war daher nicht nur in der holländischen Sprache sondern auch in der Medizin bewandert. Zu gleicher Zeit mit ihm waren unter den Dolmetschern Nishi Zenzaburō 西善三郎 (1718–1768), Motoki Nidayū 本木仁太夫 (1735–1824) u. a. als Sprachkundige bekannt.

* Von diesen Namen wird ein Teil zitiert in J. F. Kuiper „Japan en de Buitenwereld“. s' Gravenhage, 1921.

Um diese Zeit gewann die holländische Wissenschaft große Verbreitung; ihre Werke wurden viel gelesen und übersetzt. Da die Umstände so beschaffen waren, so muß wohl, während die meisten Ärzte die chinesische Heilkunde betrieben und das Volk sich auf diese verließ, dennoch der Kern der holländischen Medizin, welche hauptsächlich in Nagasaki Geltung gewann, durch Holländer allmählich in das Land eingedrungen sein, und zwar durch Holländer, die jährlich oder so mit den Vertretern ihrer Regierung nach Japan kamen und sich durch das Land nach Edo zum Shôgun begaben, sowie durch Nishi, Katsuragawa, Kurisaki, Narabayashi, Yoshiô usw. Das wird wohl die schlummernden japanischen Ärzte aus ihrem Traum erweckt und die Leute der sog. altchinesischen Schule zur Annahme der oben erwähnten Untersuchungsmethoden und zur theoretischen Erörterung der Medizin veranlaßt haben.

Vor Yoshimasu und Yamawaki lebte noch als Vorgänger der altchinesischen Schule Gotô Itaru 後藤達, Konzan 長山 genannt (1659–1733). Er zog als erster die der chinesischen Anatomie, besonders der Anatomie der Nach-Chou-Periode 周以後時代 entstammende Ansicht über die Eingeweide (Eingeweidelehre) in Zweifel. Die japanische Regierung und auch die auf die Volkssitte sich stützende öffentliche Meinung gestatteten damals noch nicht die Leichenöffnung (Sektion menschlicher Leichen). Er seziierte daher häufig die Lutra (Fischotter), untersuchte deren Eingeweide und fand bestätigt, daß die alte chinesische Anatomie, die sich anscheinend nur auf die Sektion von Tieren stützte, verkehrt war. Er sprach auch zu seinen Schülern von der Zergliederung der Tiere und riet ihnen zu ihrer Vornahme.

Yamawaki Tôyô, einer seiner Schüler, wurde auch von ihm im Jahre 1724 dazu angeregt. Dieser kämpfte von nun an mutig für seine Theorie der eigenen Beobachtung und Versuche und vertrat seitdem dreißig Jahre lang die Ansicht, daß das Fundament der Medizin ohne Leichenöffnung nicht gelegt werden könne. Im Jahre 1754 richtete er in Gemeinschaft mit seinen Lehnsgenossen Itô Yûshin 伊藤友信 (1722–1782), Hara Shôan 原松庵 (1705–1786) und Kosugi Genteki 小杉玄適 (1730–1775) an seinen Lehnsherrn Sakai Tadamochi 酒井忠用, den Landesfürsten der Provinz Wakasa, der damals als Großrichter von Kyôto tätig war, die Bitte, Leichenöffnungen ausführen zu dürfen. Mit der erst nach vieler Mühe erhaltenen Erlaubnis des Fürsten nahm man unter Yamawakis Leitung am 7. Februar, im Schaltmonat desselben Jahres (nach neuem Kalender am 30. März 1754), eine Sektion an einem auf dem Richtplatz im Westen von Kyôto Hingerichteten vor (von dieser Zeit bis zum Ende der Shôgunatsregierung wurden Sektionen mit besonderer Erlaubnis nur an enthaupteten strafrechtlich Hingerichteten ausgeführt). Das geschah 17 Jahre vor der Zeit, in der die Sektionen von Maeno, Sugita, Nakagawa usw. ausgeführt wurden und das „Kaitai Shinsho“ zu übersetzen angefangen wurde. Diese Leichenöffnung von Yamawaki ist in dem „Zôshi“ 蔵志 (d.h. „Beschreibung der Eingeweide“) 1759 kurz beschrieben. Yamawaki selbst nannte sie „die Wiederbelebung des jahrtausendlang Vergessenen“, und „ein großes Lebenswerk“ (千歳之絶學一生之大業). Ein berühmter Gelehrter der damaligen Zeit, Yanada Zeigan 梁田蛻巖, rühmt ihn als einen großen Mann, wie er nur einmal in tausend Jahren geboren wird. Der Gelehrte Arzt Taki Kakudai 瀧鶴臺 sagt von ihm; „Er hat uns aus unserem

langjährigen Irrtum gerissen und uns den Weg zur Erlösung gezeigt. Wie groß und ewig sind seine Verdienste!“

Da dieses Unerhörte in der Blütezeit der chinesischen Medizin in Japan geschah, so tadelten dies andererseits die damaligen Gelehrten und Ärzte im allgemeinen als ein Unrecht. Im Jahre nach dem Erscheinen des „Zôshi“ veröffentlichte z. B. Sano Antei 佐野安貞 ein Buch „Hizôshi“ (d. h. „Anti-Zôshi“). Yamawaki als chinesisch-medizinischer Gelehrter muß jedenfalls etwas Außerordentliches unternommen haben. Im Sektionsprotokoll des „Zôshi“ steht folgendes: „Ich habe einst ein von einem Fremden verfaßtes Buch über Anatomie in die Hand bekommen. Ich hatte damals einen so verworrenen Verstand, daß ich es nicht begreifen konnte. Jetzt finde ich bei seiner Durchsicht, daß die Eingeweide der Brust und des Bauches in Wirklichkeit so sind, wie es in diesem fremden Buche abgebildet ist. Was zur Wahrheit führt, stimmt so genau miteinander überein, wenn auch beides sehr weit entfernt von einander liegt“. Yamawaki muß also eine anatomische Tafel eines europäischen Autors besessen und nach ihrem Vorbild sein Material sezirt haben. Man kann nicht sicher sagen, wer dieses Buch verfaßt hat; aber es ist interessant, daß sich unter der im „Kaitai Shinsho“ angeführten Literatur ein Buch über Anatomie von Johann Veslingus (aus Minden in Westphalen) befindet, welches Yamawaki vielleicht bei seiner Sektion benutzt hat, und welches sein Sohn Yamawaki Harusue 山脇玄陶 (1736–1782) dem Sugita zur Verfügung stellte. Einer der Schüler Yamawaki's des Älteren, Kuriyama Kôan 栗山孝庵 (1731–1779), ging 1752 nach Nagasaki und brachte von dort einen anatomischen Atlas mit, den ein Holländer (Sprengneur, siehe oben!) besaß. Der Atlas, den Tôyô eingesehen hat, kann vielleicht der Atlas Veslings gewesen sein

Es ist interessant, daß Sugita und Nakagawa, die Hauptverfasser des „Kaitai Shinsho“, mit den drei Personen, welche Yamawaki bei der Sektion halfen, nämlich Kosugi, Hara und Itô, aus derselben Provinz stammten und Vasallen des Landesfürsten Sakai waren, und besonders daß Kosugi dem Sugita von der Leichenöffnung Yamawaki's erzählt hatte (wie dieser selber schrieb) und ihm das „Zôshi“ (die „Beschreibung der Eingeweide“) gezeigt hatte, bevor der letztere (Sugita) die Sektion ausführte. Kurz, die europäische Medizin keimte in unserm Lande bei einer Sektion hervor, die von einem Arzt der altchinesischen Schule ausgeführt wurde. Auf diese Sektion folgten eine solche von Sugita und andere, und so entwickelte sich dieser Keim allmählich zu Blüten und Früchten. Hieraus geht klar hervor, daß die holländische Medizin tief in die japanischen Gelehrtenkreise eingedrungen war.

So sieht man, daß nach Yamawaki Tôyô die Sektionen meist von Ärzten der chinesischen Schule ausgeführt wurden. Zunächst vollzog Yamawaki Harusue 山脇玄陶 in den Jahren 1771, 1775 und 1776 je eine Sektion an enthaupteten Verbrechern; auch sein Sohn Yamawaki Yukitora 山脇之豹 (1757–1834) sezirte mehrmals, obwohl keine Jahresangabe hierüber existiert. Ferner nahmen Sektionen vor: Ogino Motoyoshi 荻野元凱 (1737–1806), ein Schüler von Yamawaki Harusue, und sein Schüler Kawaguchi Nobutô 河口信任 (1736–1811) im Jahre 1769, Seyakuin Muneaki 施薬院宗顯 (1762–1805) im J. 1783, Kuriyama Genkô 栗山玄厚, ein Enkel des oben genannten Kuriyama Kôan, und Oyamada Nobukuni 小山田信邦 im J. 1778, Miyagawa Haruaki

宮川春暉 (1753–1805) auch Tachibana Nankei genannt 橘南蹊, (ein berühmter Schriftsteller) im J. 1783, Morokuzu Rei 諸葛蠡 (1748–1814) im J. 1793, Miyazaki Sakan 宮崎彥 im J. 1796, Yunoki Tajun 抽木太淳 (?–1830) im J. 1797, M. Seyakuin, Y. Yamawaki und Koishi Genshun (1734–1808) im J. 1798, Kimura Jutei 木村壽禎 (1774–1834) im J. 1798, Ôya Shôsai 大矢尙齋 (1765–1826 im Jahre 1800). Dies sind die meisten der im 18. Jahrhundert in Japan ausgeführten Leichenöffnungen. Es geht daraus hervor, wie diese Ärzte der chinesischen Schule sich mehr bemühten als solche aus der holländischen Schule in dieser Richtung neue Kenntnisse zu erwerben.

Unter den damaligen Ärzten befand sich der auch in anderer Richtung ausgezeichnete Hoshino Ryôetsu 星野良悦 (1754–1802). Es kam ihm, durch die Reposition der Luxation des Unterkiefers veranlaßt, in den Sinn, daß Studien über das Skelett und die Gelenke notwendig seien. Damals konnte man aber aus den oben angeführten Gründen ein vollständiges menschliches Skelett nicht leicht bekommen; auch war es gesetzwidrig und widersprach der Volksstimmung, ein solches Skelett öffentlich zu zeigen und für Lehrzwecke zu benutzen. Nach über zwanzigjährigen Bemühungen gelang es endlich Hoshino, ein vollständiges menschliches Skelett zu erhalten, und er ließ daraufhin nach demselben ein hölzernes Skelett von einem Techniker nachmachen, das dieser im Jahre 1789 fertigstellte. Es scheint, daß man auch noch nach 20 Jahren desselben bedurft hat; 1819 wurde ein solches von dem Masseur Kagami Bunken 各務文獻 (1765–1829), fälschlich „Bunken Kakumu“ genannt, hergestellt. Diese beiden künstlichen Skelette, die vorzüglich gelungen waren, sind noch heute erhalten. Das erste von Hoshino befindet sich bei einem Arzt, Gotô Rinshirô, in Hiroshima, das andere von Kagami im Anatomischen Institut der Kaiserlichen Universität Tôkyô.

Auch in anderer Hinsicht haben wir einen sicheren Beweis dafür, daß es Ärzte aus der chinesischen Schule waren, welche die europäisch-medizinischen Kenntnisse hauptsächlich über Therapeutik in die damals von eben dieser chinesischen Schule monopolisierte medizinische Welt einführten. Yamawaki Harusue vollzog als erster mit einer dreischneidigen Nadel den Aderlaß, worin ihm sein Kommilitone und Tôyô's Schüler Nagatomi Hôsuke 永富鳳輔, Dokushôan 獨嘯庵 genannt (1732–1766), folgte. H. Yamawaki's Schüler Ogino Motoyoshi, ein berühmter Arzt aus der chinesischen Schule, welcher wie sein Lehrer zum Leibarzt am Kaiserlichen Hofe ernannt wurde, verfaßte 1770 das Werk „Shirakuhen“ 刺絡編 (d.h. „Über Aderlaß“), woraufhin der Aderlaß in großen Umfange damals in Japan ausgeübt wurde. Von seinem Schüler Miwa Tôsaku 三輪東朔 (–1818) wurde das Werk „Shiraku Bunkenroku“ 刺絡聞見録 („Erfahrungen über den Aderlaß“), 1807 veröffentlicht. Nakagami Makoto 中神孚 (1743–1833), ein berühmter Arzt aus der altchinesischen Schule der damaligen Zeit, nahm häufig die Venaesectio mit Erfolg vor und bekam so einen Ruf. Der Aderlaß ist seit alter Zeit ein Japan eigenes Verfahren und auch in chinesischen medizinischen Werken beschrieben. Von der europäischen Methode desselben wußte man nichts. Erst um die Zeit 1764–70 wurden der oben genannte Yamawaki und Ogino von Yoshio Kôsaku, einem auch in der Medizin bewanderten Dolmetscher in Nagasaki, und von Narabayashi Jûyemon 榎林重右衛門 (1730–1777)

in der europäischen Methode des Aderlasses unterrichtet; besonders Ogino bekam von Jan Crans, dem Oberhaupt der Faktorei, und von de Haut und C. P. Thunberg, zwei beamteten Ärzten, ein Aderlaßinstrument zu Gesicht, und belehrt von den beiden letzteren über den Aderlaß, führten auch sie denselben aus und schrieben auf Grund davon das oben genannte Buch.

Nagatomi Dokushōan, ein begabter und besonders berühmter Mann aus der altchinesischen Schule, machte 1762 einmal eine Reise nach Nagasaki, erfuhr dort von Yoshio Kōsaku allerlei und sprach sich in seinem Werk „Manyūzakki“ 漫遊雜記 („Verschiedenes über meine Reise“, 1763 und 1809) bewundernd darüber aus, daß in Europa, wenn ein Patient stirbt, durch Leichenöffnung die Ätiologie der Krankheit erforscht und diese dadurch klargestellt wird. Er hebt auch in diesem Buch hervor, daß die holländische Heilkunst in der internen Therapie vorzügliche Dienste leistet. Er sagt, daß seit dem Tode von Chang Chungching 張仲景 (ein chinesischer Galenus der Han-Zeit) 2000 Jahre verflossen seien, und daß die teilweise verlorengegangene Behandlungsweise gerade jetzt durch die holländische ergänzt worden sei. Er bemerkt ferner, daß der Mammakrebs, (wie bei uns auch seit alter Zeit bekannt), eine unheilbare Krankheit sei, und daß in den holländischen medizinischen Büchern verzeichnet stehe, daß der Primäraffekt, wenn so groß wie ein Pflaumenkern, durch Ausschneiden mit scharfem Messer und Nachbehandlung der Schnittwunde ausheile, eine Methode, die von Interesse und probierenswert sei. Das wurde von den damaligen Ärzten, und wird auch heute noch von vielen Leuten eine ausgezeichnete Ansicht genannt. Von diesen Zitaten Nagatomi's über den Mammakrebs angeregt, gelang einem berühmten Chirurgen namens Hanaoka eine große Leistung, wie wir unten sehen werden. Aber pathologisch-anatomische Sektionen sind leider in der Tokugawa-Zeit nicht zur Ausführung gekommen. Zu gleicher Zeit mit Nagatomi begab sich Gōda Kyūgo 合田求吾 (1723–1773), ein Arzt aus der altchinesischen Schule, nach Nagasaki; er lernte bei Yoshio die holländische innere Medizin und verfaßte das „Kōmō Igen“ 紅毛醫言 („Von der holländischen Medizin“) 1762, die erste japanische Schrift über die europäische innere Heilkunde.

In Japan entwickelten sich um 1800 von den Fächern der chinesischen Medizin die Geburtshilfe und Chirurgie selbständig; aber bis dies vollkommen erfolgt war, konnte der Einfluß der holländischen Heilkunde nicht ausgeschlossen werden. Die Tokologie hatte am Ende des 18. Jahrhunderts eine bahnbrechende Entwicklung. Das kam daher, daß Kagawa Gen'etsu 賀川玄悦 (1700–1777) das Werk „San-Ron“ 産論 („Geburtslehre“) 1769 veröffentlichte, in dem er die Diagnose und Therapie der Schwangerschaft und der Geburt schilderte; besonders hervorzuheben sind die tokologischen Kunstgriffe, wie die Extraktion des in der Fußlage befindlichen Fötus und die Wendung der Querlage auf den Kopf und andere vom Verfasser ausführlich beschriebene Austreibungsverfahren. Von Kagawa Genteki 賀川玄迪 (1739–1779), dem Sohne Gen'etsu's, wurde die Lehre des letzteren erweitert und dessen Methode ergänzt. Gen'etsu's weitere Nachkommen Kagawa Mitsusada 賀川満定 (1771–1833) und Kagawa Mitsutaka 賀川満崇 (1796–1864), wandten bei schweren Geburten eine Art Zange eigener Erfindung an, die, aus Walfischbein hergestellt, biegsam und handlich war, und der eine Kinnschleife, „Tanganki“ 採領器 genannt, und eine

solche mit seidenem Kopf-Beutel, Tentôken 纏頭絹 genannt (Seidenzeug zum Wickeln um den Kopf), hinzugefügt waren. Außerdem hat die Geburtshilfe dank der Schule der Kagawas, ferner dank der Erfindung und Herstellung verschiedener zangenartiger Werkzeuge etc. sowohl in der Theorie, als auch in der Technik eine besondere Entwicklung erreicht, sodaß wir eine sehr reichhaltige und inhaltvolle Literatur über dieses Gebiet besitzen. Die Hauptpunkte sind resümiert und in bezug auf alle Details angegeben in dem mit zahlreichen Abbildungen versehenen und anno 1850 von Mizuhara Yoshihiro 水原義博 (1783-1850) verfaßten „Sanikuzensho“ 産育全書 („Vollständiges über Geburtshilfe“)¹. Es wird darin geäußert, daß die Tokologie der Kagawa'schen und anderer Schulen des damaligen Japan aus den Theorien und Erfahrungen der Ärzte der chinesischen Schule entstand. Aber selbst Kagawa Gen'etsu, der Begründer der japanischen Tokologie, sagt in seinem „San Ron“ 産論 („Geburtslehre“), daß er die von den Holländern überlieferten Abbildungen der inneren Organe durchgesehen habe. Das „Sankwa Hatsumô“ 産科發蒙 („Einleitung der Geburtshilfe“) 1793 von Katakura Motochika 片倉元周 (1751-1822) verfaßt, enthält eine Kritik der holländisch-medizinischen Theorie; auch sind darin geburts-hilfliche Abbildungen aus englischen und holländischen, von van de Venter verfaßten Büchern über Tokologie abgedruckt. Auch im „Sanikuron“ 産育論 („Lehre der Geburt und des Kinderwachstums“) 1772 von Yamanobe Atsumasa 山邊篤雅 verfaßt, ist die Parvinsche löffelförmige Zange aus einem englischen Buche über Geburtshilfe abgezeichnet. Man ersieht daraus, daß auch die Tokologie von der europäischen Medizin in gewissem Grade beeinflusst worden ist.

Dieser Einfluß zeigt sich deutlich in der Chirurgie. Die chinesische Chirurgie in Japan machte dank der Bemühungen des hervorragenden Arztes Hanaoka Zuiken 華岡隨賢, Seishû 青洲 genannt, (1760-1853) große Fortschritte². Er stammte eigentlich aus der Familie eines Arztes der chinesischen Schule und genoß Unterricht bei Yoshimasu Nangai 吉益南涯 (1752-1813), Sohn des Yeshimasu Tamenori, einem Arzt aus der alchinesischen Schule. Man glaubte daher bis vor kurzem, daß er ein Anhänger der Schule Yoshimasu's gewesen sei; aber er führte die bis dahin noch nicht in Japan üblichen blutigen Operationen aus, wie die Exstirpation des Mammakarzinoms und anderer Geschwülste, die Incision von Milchfisteln, Senkungsabscessen, Bubonen, Knochengeschwülsten, Sequesterotomie, Operationen an der Harnröhre, die Behandlung der Hasenscharte und der Elephantiasis, insbesondere die Operation von Geschlechtsteilen, von Atresia oris, ani et vaginae und andere große chirurgische Eingriffe. Besonders nahm er unter Anwendung von betäubenden Mitteln, die er aus *Datura tatura*, *Aconitum sinense* S. et Zucc., *Angelia anomala* Pall., *Ligusticum cacutilobum* S. et Zucc., und *Cuidium officinale* Makino herstellte, schmerzlose Operationen vor. Diesbezügliche Protokolle und Bilderrollen sind im Besitz seines Nachkommen Hanaoka Teijirô in der Stadt Wakayama. Zu dieser Zeit wurden auch

1) Mashida Tomomasa, Kure Shûzô und Fujikawa Yû: „Nippon Sankwa Sôsho“ 日本産科叢書. („Sammlung japanischer Werke der Tokologie“) 1895 Tôkyô. Ogata Masakiyo: „Nippon Fujinkwagaku Shi“ 日本婦人科學史 („Zur Geschichte der japanischen Gynäkologie“) 1914 Tôkyô.

2) Gurlt, „Geschichte der Chirurgie und ihrer Ausübung“, Berlin 1898, Bd. 1.

bereits in Europa Narkotika gebraucht, aber noch keine großen Operationen damit vorgenommen.

Die Schüler von Hanaoka, nämlich Homma Genchô 本間玄調 aus Mito (1804–1872), der einst bei Siebold war, Kamada Gendai 鎌田玄臺 (1764–1854) aus Ôzu auf Shikoku, Atsuta Gen'an 熱田玄庵 (1802–1847) aus Shimôsa und Tate Genryû 館玄龍 aus Etchû (1792–1859) waren alle ausgezeichnete Operateure,* sodaß Hanaoka als Chirurg, wie Kagawa als Geburtshelfer, auch im Auslande in gutem Rufe standen. Der Vater des ersteren hatte aber in Ôsaka bei Iwanaga Bangen 岩永盤玄 (-1729), einem Chirurgen aus der europäischen Schule (der sogenannten Nanbanschule, deren Lehre von portugiesischen Ärzten herstammte,) gelernt und Zuiken selbst bei seinem Vater und bei Yamato Kensui 大和見水 (1749–1827), einem Chirurgen aus der Caspar Schambergenschen Schule. Diese Schule erörtert ihre Theorie und Therapie in dem Werke „Gekwa Kimmô Zui“ 外科訓蒙圖彙 („Leitfaden der Chirurgie mit Bildern“), verfaßt anno 1767 von Irako Mitsuaki 伊良子光顯 (1737–1799), einem berühmten Leibarzt am Kaiserlichen Hofe. Aber dieses Werk, — wie angeblich die Abhandlungen der oben genannten Autoren Arashiyama Hoan 1683, Narabayashi Shingobei 1706, Nishi Gentetsu 1735, Kawaguchi Ryôan (1670–1746) u. a., — stammt zweifellos aus der Holländischen Schule. Alle diese Abhandlungen sind in der Tat kurze Auszüge aus der 1649 von Battum herausgegebenen holländischen Übersetzung von Ambrois Paré's „Chirurgie“, und sie stimmen im großen und ganzen inhaltlich, besonders in den Textfiguren, miteinander überein. Die meisten Abbildungen sind im Originalwerk und in der Übersetzung einander ähnlich, nur in der Übersetzung mehr oder weniger modifiziert. Die Beschreibung Hanaoka's und auch die anderer Autoren ist halb in chinesischer, halb in holländischer Sprache (mit japanischen Buchstaben geschrieben). Die Theorien und Abbildungen in den Abhandlungen von Hanaoka sind so zum Teil solchen in den Werken der genannten analog, einzelne Beschreibungen und Ausdrücke stimmen sogar überein. Den japanischen Sätzen sind manchmal holländische Worte beigemischt, und auch unter den Instrumenten und Apparaten finden sich mehrere europäische, welche in den Hanaoka'schen Schulen gebraucht wurden.

Was zunächst Hanaoka Seishû zu gewagten chirurgischen Operationen veranlaßte, war die bemerkenswerte, in der japanischen Medizin sozusagen bahnbrechende Mitteilung des oben genannten Nagatomi Dokushôan, der von der chirurgischen Entfernung des Mammakrebses durch die Holländer berichtete. Vor Hanaoka war weder in China, noch in Japan ein kühnerer Operateur anzutreffen. Er war ein fast selbständiger und staunenswerter Operateur, der allen anderen Chirurgen, selbst den Schülern Ph. Fr. von Siebolds und Pompe van Meerderfoorts, die zu gleicher Zeit mit ihm oder unmittelbar nach ihm am Ende der Tokugawa- und am Anfang der Meiji-Zeit lebten, in manchen Punkten überlegen war.

Wir wollen hier wieder auf die Schilderung der Entwicklung der holländischen Medizin in Japan zurückkommen, von der wir einige Bücher in Übersetzung oben anführten. Der bereits mehrmals genannte Yoshio Kôsaku, welcher Dolmetscher

* Kure Shûzô, 華岡青洲先生及其外科 („Hanaoka Seishû und seine Chirurgie“) Tôkyô 1923.

und zugleich in der holländischen Sprache und in den europäischen Wissenschaften, besonders der Medizin, bewandert war, und als Autorität in den europäischen Wissenschaften bezeichnet wurde, war auch der Begründer der Chirurgie der nach ihm benannten Schule. Die Wissenschaftler, insbesondere die Mediziner in Edo, dem Zentrum, wo vom Ende des 18. Jahrhunderts an die holländische Heilkunde blühte, genossen auch bei Yoshio Unterricht in der holländischen Sprache und Medizin. So waren Aoki Bunzô, Maeno Ryôtaku, Sugita Genpaku und Nakagawa Jun'an alle Yoshio's Schüler oder Quasi-Schüler in der Sprache oder Heilkunde. Dieser übte als Sprachkenner und Mediziner seinen Einfluß sowohl auf die Ärzte der chinesischen Schule aus, als auch auf die Gelehrten und Ärzte der holländischen Schule in Edo, dem damaligen Zentrum der Wissenschaften in Japan.

Es wurden, wie oben erwähnt, zuerst Kulmus „Anatomische Tabellen“ („Kaitai Shinsho“) übersetzt. Die zweite erweiterte Auflage derselben erschien im J. 1798 unter dem Titel „Chôtei Kaitaishinsho“ 重訂解體新書 („Neues Lehrbuch der Anatomie, erweitert und umgearbeitet“). Dem folgte von anatomischen Büchern im J. 1805 „Ihan Teikô“ 醫範提綱 („Die wichtigsten medizinischen Vorbilder“) von Udagawa Genshin. Von Werken der Chirurgie, die in zweiter Reihe, d. h. nach den Werken über Anatomie veröffentlicht wurden, erschien ein solches von Heister (von Ôtsuki Gentaku übersetzt), mit dem Titel „Yôï Shinsho“ 瘡醫新書, 1790; ein anderes von Plenck (von Sugita Ryûkei 杉田立郷 1786–1840, Sohn des Sugita Genpaku, übersetzt), mit dem Titel „Shinsen Yôkwa“, „Neue Chirurgie“ (1832); ein drittes von Gescher (von Mitsukuri Genpô 箕作阮甫 (1799–1863) übersetzt), mit dem Titel „Gekwa Hitsudoku“ 外科必讀, „Das Notwendige über die Chirurgie“ (nur in Abschriften verbreitet); weiterhin eins von Chelius (von Ogata Ikuzô 緒方郁藏 (1816–1878) übersetzt und betitelt „Selius Gekwasho“ 設劉私外科書 „Chirurgie von Chelius“); sowie eins von Zittmann, von Funabiki Kiyonobu 船曳清修 (1824–1895) unter dem Titel „Zittmann Gekwasho“ 窒篤滿外科書 „Chirurgie von Zittman“ und ein Teil desselben Buches von Ôtsuki Shunsai 大槻俊齋 (1806–1862) übersetzt, mit dem Titel „Jûsô Sagen“ 銃創瑣言 „Einiges über Schußwunden“ (1854).

Von Büchern der inneren Medizin erschien zuerst das von V. de Gorter, welches die erste Übersetzung auf dem Gebiet der inneren Medizin war; bis dahin wußte man hier nichts von der hohen Entwicklung der inneren Medizin in Europa. V. de Gorter's Werk wurde von Udagawa Genzui (1755–1797) übersetzt und hat den Titel „Seisetsu Naika Senyô“ 西說內科選要 („Ausgewählte Kapitel der internen Medizin“) 1793. Man lernte nun erst die innere Behandlung der holländischen Medizin kennen. Darauf erschienen folgende Werke in Übersetzung: eins von Consbruch, übersetzt von Aochi Rinsô 青地林宗 (1775–1833) unter dem Titel „Consbruch Naikwa Sho“ 公私蒲爾觚內科書 („Innere Medizin von Consbruch“) 1824, ein anderes von v. Störk, übersetzt von Adachi Chôsen 足立長雋 (1776–1836), unter dem Titel „Ihō-Kenki“ 醫方研幾 („Forschungen über Therapie“) 1831, ein drittes von Bischoff, übersetzt von Itô Genboku 伊東玄朴 (1790–1871), unter dem Titel „Iryô Seishi“ 醫療正始 „Wahre Begründung der Therapie“ 1834), ein weiteres von Conradi (übersetzt von Kodama Junzô 兒玉順藏 (1806–1861), unter dem Titel „Isô Gyokukai“ 醫宗玉海 „Juwelen-See der Medizin“ 1860, und auch von Ozeki San'ei 小關三英 (1774–1849), unter dem Titel

„Taisei Naikwa Shûsei“ 泰西內科集成 („Sammelwerk der europäischen Medizin“), ein Buch von Canstatt, übersetzt von Tsuboi Shinryô 坪井信良, (1825–1904), unter dem Titel „Canstat Naikwa Sho“ 侃斯達篤內科書 („Innere Medizin von Canstatt“) 1860, eins von Lebert, übersetzt von Tsuboi Tameharu 坪井爲春, (1824–1886), unter dem Titel „Iryô Shinsho“ 醫療新書 („Neues Lehrbuch der medizinischen Behandlung“) 1866, und eins von Hufeland, übersetzt von Ogata Kôan 緒方洪庵, (1810–1863), unter dem Titel „Fushi Keiken Ikun“ 扶氏經驗遺訓 („Die hinterlassene Lehre Hufelands, aufgebaut auf seinen Erfahrungen“) 1857.

Von Werken der Pharmakologie und Rezeptierkunde wurde das von Water verfaßte im J. 1850 von Hayashi Tôkai 林洞海 (1813–1855) übersetzt unter dem Titel „Washi Yakusei Ron“ 菑氏藥性論 („Arzneimittellehre von Water“). Udagawa Genshin (1769–1824) stellte aber schon früher aus verschiedenen europäischen Autoren das „Holanda Kyokuhô“ 和蘭局方 (Holländische Pharmakopöie“) 1813, das „Holanda Yaku Kyô“ 和蘭藥鏡 („Sammlung holländischer Arzneien“ 1819, zweite Auflage 1828), und das „Ensei Ihô Meibutsu Kô 遠西醫方名物考 „Lehre von den berühmten Arzneimitteln des fernen Westens“) zusammen. Hashimoto Sôkichi (1773–1836) gab auch ein Werk unter dem Titel „Sanpô Hôten“ 三方法典 („Archiv von Arzneimitteln aus drei Naturkreisen“) 1813 heraus.

Von Büchern der Augenheilkunde erschien ein solches von v. Plenck, übersetzt von Sugita Ryûkei (betitelt „Gankwa Shinsho“ 眼科新書 „Neues Lehrbuch der Ophthalmologie“ 1815). Von Werken der Geburtshilfe und Gynäkologie erschien ein solches von Horn, übersetzt von Aochi Rinsô (betitelt „Horn Sankwa Sho“ 訶論產科書 „Lehrbuch der Geburtshilfe von Horn“ 1830); eins von Salomon, übersetzt von Yatabe Kyôun 矢田部郷雲 (1810–1857) (betitelt „Sashi San Ron“ 撒氏產論 „Tokologie von Salomon“ 1845); und eins von Antoine Dugès Louis, übersetzt von Mitsukuri Genpo (betitelt „Sankwa Kanmei“ 產科簡明 „Kurz gefaßte Tokologie“ 1844). Der gynäkologische Teil von Plenck wurde übersetzt von Funabiki Kiyonobu 船曳清修 (1824–1895) und ist betitelt „Fujin Byôron“ 婦人病論 „Abhandlungen über die Frauenkrankheiten“ 1850. Von Werken der Kinderheilkunde wurde eins von van Rosenstein übersetzt von Udagawa Genshin (betitelt „Shôni Shobyô Kanpô Jihô Zensho“ 小兒諸病鑑法治法全書 „Vollständiges Lehrbuch über Diagnostik und Therapie der Kinderkrankheiten“); und ein anderes von Hufeland wurde übersetzt von Horinouchi Hiroshi 堀内寛, (1801–1854), betitelt „Yôyô Seigi“ 幼幼精義 („Eingehendes über Kinderkrankheiten“ 1843).

Außer diesen Übersetzungen gibt es noch verschiedene Schriften und Werke, die aus Übersetzungen und Referaten zusammengestellt wurden. Eines von ihnen ist das „Taisei Meii Ikô“ 泰西名醫彙講 („Sammlung klinischer Abhandlungen von namhaften europäischen Ärzten“ 1837 und 1842), herausgegeben von Mitsukuri Genpo.

Bei Anführung dieser Namen wird man notwendigerweise darauf aufmerksam, daß unter ihnen so oft deutsche Namen vorkommen. Außer den oben angeführten Autoren wurden noch die Anatomen J. Hyrtl und A. C. Bock, die Physiologen G. G. Valentin, J. S. Rose, W. M. Wundt und J. F. Blumenbach, die Pathologen Ph. K. Hartmann und J. W. H. Conradi, und die Internisten F. v. Niemeyer und K.

R. A. Wunderlich später ins Japanische übersetzt. Besonders bekannt waren die Namen Heister, Plenck und Hufeland, weil ihre Werke in Japan viel übersetzt und viel gelesen wurden. Heisters „Chirurgie“ z. B. findet sich in japanischer Übersetzung in mehreren Bearbeitungen: der Teil über Chirurgie unter dem Titel „Yôï Shinsho“ 瘍醫新書 („Neues Lehrbuch der Chirurgie“) 1792, herausgegeben von Sugita und G. Ôtsuki; der Teil über Aderlaß unter dem Titel „Hasshi Seiyô“ 八刺精要 (Eingehendes und Wichtiges über den Aderlaß“) 1822, herausgegeben von Sasaki Châtaku 佐々木仲澤 (1791–1847); der Teil über Verbandslehre unter dem Titel „Gekwa Shûkô“ 外科收功 („Die Nachbehandlung in der Chirurgie“) 1814, herausgegeben von Ôtsuki Genkan 大槻玄幹 1785–1837. Plenck's „Chirurgie“ existiert auch in mehreren japanischen Bearbeitungen: der Teil über Chirurgie unter dem Titel „Yôkwa Shinsho“ 瘍科新選 („Neue ausgewählte Chirurgie“), herausgegeben von Sugita Ryûkei 1832; der Teil über Augenheilkunde unter dem Titel „Gankwa Shinsho“ 眼科新書 („Neues Lehrbuch der Ophthalmologie“ 1815) von demselben; der Teil über Gynäkologie unter dem Titel „Fujinbyô Ron“ 婦人病論 („Abhandlung über Frauenkrankheiten“), herausgegeben 1850 von Funabiki Kiyonobu. V. Hufelands Werke sind auch mehrfach ins Japanische übersetzt; so sein „Enchiridion medicum, Vermächtnis einer 50 jährigen Erfahrung“, unter dem Titel „Fushi Keiken Ikun“ 扶氏經驗遺訓, übersetzt 1857 von Ogata Kôan; weiterhin „Die drei Kardinalmittel der Heilkunst“ unter dem Titel „Saisei Sampô“ 濟生三方 1861, übersetzt von Sugita Seikei 杉田成卿 (1817–1859, Urenkel des Sugita Genpaku, des Verfassers des „Kaitai Shinsho“); und schließlich sein Werk über Kinderheilkunde unter dem Titel „Yôyô Seigi“ 幼幼精義 1843, übersetzt von Horinouchi Hiroshi. Der oben genannte Sugita Seikei lebte am Ende der Shôgunatszeit. Sein Name und die mehrerer anderer erinnern uns lebhaft daran, daß sie nicht nur als Ärzte und Sprachlehrer fungierten, sondern auch als Vertreter aller realen und geistigen Wissenschaften, besonders der Naturwissenschaften, ja sogar der Politik, und des Militär- und Marinewesens: sie waren die ersten Anhänger der politischen Partei, die sich für die Eröffnung des Landes und der Häfen für alle Fremden einsetzte. Mehrere von ihnen waren bei Volk und Regierung verhaßt; sie wurden verfolgt, ja ihr Leben wurde bedroht, und etliche wurden sogar hingerichtet.

Unter den oben genannten Europäern, welche sich als Ärzte der holländischen Faktorei auf Dezima bei Nagasaki aufhielten, befanden sich mehrere Deutsche, von denen Andreas Cleyer (1682 und 1685 in Japan) und Engelbert Kämpfer (1651–1716) wegen ihrer Wirksamkeit und Schriften berühmt waren. Die meisten der oben angeführten, ins Japanische übersetzten medizinischen Bücher waren ursprünglich von Deutschen verfaßt, sodaß die fremde Medizin im Tokugawa-Zeitalter vielfach aus Deutschland über Holland eingeführt worden war. Danach kam noch ein deutscher Arzt zu uns, der einerseits der ganzen Welt unsere politischen Einrichtungen, unsere Geographie, Geschichte, Sitten und Charakterzüge darstellte, während er andererseits in Japan die Kenntnis der modernen medizinischen Untersuchungsmethoden und die gegenwärtige klinische Medizin verbreitete. Während man bis dahin in Japan die Heilkunde fast nur aus Büchern autodidaktisch studiert hatte, wurde nun eine Methode, die demonstrativ und erfahrungsmäßig, manchesmal

experimentell, unterrichtete, eingeführt. Hierdurch wurde die medizinische Unterrichts- und Untersuchungsmethode von Grund aus erneuert. Dies alles ist Philipp Franz von Siebold (1796–1866) zu verdanken*.

Er kam im Jahre 1823 zum ersten Mal in unser Land und blieb hier bis zum Anfang 1830, wo er als Opfer seiner zu energischen Sammel- und Forschungssucht, die man aus den von ihm herausgegebenen Werken „Nippon“, und seiner „Flora japonica“ und „Fauna japonica“ ersehen kann, für ewig aus Japan verbannt wurde. Seine Schüler waren sämtlich hervorragende Männer, die später in allen Teilen Japans in verschiedenen Richtungen tätig waren, und von denen einige Pioniere der Eröffnung des Landes für die Fremden waren. Sie waren meistens Ärzte. Von ihnen wurden Itô Genboku 伊東玄朴, Totsuka Seikai 戸塚静海, Takenouchi Gendô 竹内玄同 und andere praktische Ärzte zu Oberleibärzten des Shôguns ernannt, als der Shôgun Tokugawa Iesada von schwerer Beriberi befallen und sein Zustand bedenklich wurde. Die bisherigen Leibärzte, mit wenigen Ausnahmen Anhänger der chinesischen Schule, konnten dagegen nichts machen. Kurz vorher hatte Itô Genboku die Hauptstadt Edo verlassen und nach seiner Heimat zurückkehren müssen, da infolge der Unterdrückung durch den Chef der Leibärzte des Shôguns, Taki Anshuku 多紀安叔, im J. 1859 eine amtliche Maßnahme erlassen worden war, derzufolge die Behandlungsweise der holländischen Schule den Leibärzten verboten wurde. Itô nannte sich deshalb auch einstweilen einen Schüler des Leibarztes Katsuragawa Kunioki, welcher wie seine Vorfahren ein Leibarzt des Shôguns aus der holländischen Schule war. Auch andere Ärzte der holländischen Schule der Zeit waren vorübergehend dem Namen nach Schüler von Katsuragawa.

Nach Siebold kamen mehrere holländische Ärzte nach Japan, unter denen J. L. C. Pompe v. Meerderfoort (1829–1908) besonders namhaft ist. Er wurde vom Shôgunat sehr freundlich empfangen, und dieses errichtete für ihn eine medizinische Hochschule und auch eine Krankenanstalt in Nagasaki. Er nahm so eine angenehme Tätigkeit auf, als Direktor beider Anstalten, die er nach seinen eigenen Ansichten leitete. Die medizinische Unterrichtsmethode wurde planmäßig in Jahrgänge und nach Fächern eingeteilt, und außer den wissenschaftlichen Vorträgen wurden noch klinische Vorlesungen und praktische Übungen abgehalten. Hierdurch wurde in Japan der Grund der modernen Medizin noch fester als zu Siebold's Zeit gelegt, und alles nach dem Muster der deutschen Schule eingerichtet; denn alle wußten, daß die deutsche Medizin weit fortgeschrittener als die anderer Länder war. Unsere damalige Medizinische Lehr- und Krankenanstalt in Nagasaki ist jetzt noch als Medizinische Akademie daselbst erhalten. Wie oben angedeutet, hat sich das von der Shôgunatsregierung anno 1851 in der Sternwarte zu Edo errichtete „Bansho Wage Goyôkata“ (das Amt für japanische Übersetzung europäischer Bücher und Schriften) nach allmählichen Umformungen im Jahre 1863 zum „Kaiseijo“ 開成所,

* Siehe: Kure Shûzô, „Ph. Fr. v. Siebold, sein Leben und Wirken“ シーボルト先生其生涯及功業. Zweite Auflage 1926, Tôkyô, — und derselbe „Ph. Fr. v. Siebold, sein Einfluß auf die japanische Zivilisation der neueren Zeit“. Feestbundel uitgegeven door het Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen bij Gelegenheid van zijn 150 jarig Bestaan 1778–1928, Weltevreden 1929. Deel 1.

der späteren Kaiseigakkô 開成學校 entwickelt, die in eine literarische, juristisch-politische und naturwissenschaftliche Abteilung eingeteilt wurde. Die im Jahre 1857 von mehreren Dutzend in Edo anwesenden Ärzten der holländischen Schule errichtete Impfanstalt, „Shutô Kwan“ 種痘館, verbunden mit einem medizinischen Seminar, kam 1858 in den Besitz der Shôgunatsregierung und wurde 1861 zum „Igakusho“ 醫學所 (Medizinischen Institut), der späteren Igakkô 醫學校, erweitert. Die Meiji-Regierung verlieh 1869 dem „Shôheikô“, 昌平校, dem vom Shôgunat hauptsächlich zum Unterricht in der Lehre des Konfuzius errichteten Institut, den Titel „Daigakkô“ 大學校 (Universität). Dieser wurden die „Kaisei Gakkô“ und „Igakkô“ als Anstalten für die europäischen Wissenschaften, resp. die Medizin untergeordnet, bis schließlich 1877 beide vereinigt und zur Grundlage der heutigen Kaiserlichen Universität Tôkyô gemacht wurden.

Zu jener Zeit, nach Eröffnung der Häfen zu Ende der Shôgunatsregierung, wurde die fremde Zivilisation durch Vermittlung Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Japan eingeführt, und in den literarischen, politischen und naturwissenschaftlichen Abteilungen die amerikanische und englische Unterrichtsmethode mittels der englischen Sprache überwiegend angewandt. Inbezug auf die Medizin stand der Amerikaner Hepburn (1815–1906) vom Ende der Shôgunatsregierung an bis in die erste Hälfte der Meiji-Ära in der pädagogischen und religiösen Welt und auch als praktizierender Arzt beim Volke in gutem Ruf. Der Engländer W. Willis, Arzt am Spital zu Kagoshima, machte den Feldzug von Fushimi und Toba und auch im nordöstlichen Japan als Militärarzt mit, wobei er chirurgisch-therapeutische Maßnahmen ergriff und sich der Behandlung der Kranken und Verwundeten widmete. Durch seine verdienstvolle Wirksamkeit in dieser Zeit erwies er der Regierung und dem Volke eine besondere Gunst, und er wurde für eine Zeitlang zum Direktor der großen Krankenanstalt in Tôkyô (des Daigaku-Igakkô-Byôin) ernannt, wodurch er mit Krankenbehandlung und Lehrtätigkeit — gewissermaßen Universitätsprofessor — beauftragt wurde. Er wollte die holländische Schule unterdrücken und die englische einführen. Die Verwalter der Geschäfte der medizinischen Akademie, Sagara Tomiyasu (1836–1906) und Iwasa Jun (1835–1912), und auch Hasegawa Tai (1842–1912) erhoben Einspruch dagegen. Sie behaupteten, daß vom Tokugawa-Zeitalter an die deutsche Medizin bekannt und auch noch jetzt weltberühmt sei; also müsse sie, die anderen Wissenschaften dahin gestellt, von der japanischen Medizin zum Vorbild genommen werden. Einigen privaten Ansichten entgegen wurde die Meinung der beiden Geschäftsführer der Akademie schließlich von der Regierung angenommen.

Der deutschen Regierung wurde vorgeschlagen, zwei deutsche Ärzte nach Japan zu senden. Als im Jahre 1872 der Militärarzt Müller (–1893) und der Marinearzt Theodor Eduard Hoffmann in Japan eintrafen, wurden in unserer medizinischen Akademie nach deutschem System der Unterricht erteilt und die Untersuchungen angestellt. So hat unsere medizinische Fakultät ihren heutigen Stand erreicht. Sie wurde mit der Zeit erweitert und vielfach verzweigt, und so kam es allmählich zur Entwicklung der japanischen Medizin.